


Studien zur Interdisziplinären Anthropologie

Matthias Jung · Michaela Bauks
Andreas Ackermann *Hrsg.*

Dem Körper eingeschrieben

Verkörperung zwischen Leiberleben
und kulturellem Sinn

 Springer VS

Matthias Jung • Michaela Bauks
Andreas Ackermann (Hrsg.)

Dem Körper eingeschrieben

Verkörperung zwischen
Leiberleben und kulturellem Sinn

 Springer VS

thomas.romer@college-de-france.fr

Herausgeber
Matthias Jung
Michaela Bauks
Andreas Ackermann

Universität Koblenz-Landau
Deutschland

Studien zur Interdisziplinären Anthropologie
ISBN 978-3-658-10473-3 ISBN 978-3-658-10474-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-10474-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS
© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Frank Schindler, Katharina Gonsior

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

thomas.romer@college-de-france.fr

Beschneidung in der Hebräischen Bibel und ihre literarische Begründung in Genesis 17

Thomas Römer

I Einführung

Die Beschneidung junger Männer bzw. männlicher Neugeborener ist nach van Gennep ein „rite de passage“¹, der weltweit aber nicht überall praktiziert wird. Die Erklärungen dieses Brauchs, der einen Eingriff in die körperliche Integrität darstellt und eine Transformation des Geschlechtsteils zur Folge hat, sind vielfältig und bedienen sich soziologischer, psychoanalytischer, medizinischer, ritueller und religiöser Argumentationen, wobei die Schwierigkeit oft darin liegt, dass bei den Völkern und Gruppen, die diesen Brauch praktizieren, eine Erklärung desselben nicht immer leicht zu finden ist.

Für die Hebräische Bibel, die insbesondere in Bezug auf den Pentateuch die Grundlage des sich ab der Mitte der Perserzeit entstehenden Judentums bildet und allein die männliche Beschneidung kennt, auf welche ich mich deswegen im Folgenden beschränken werde, findet sich in der Tat ein Text, der eine theologische Erklärung der Beschneidung liefert und diese zum Zeichen des Bundes zwischen Jhwh und Abraham erklärt, nämlich Genesis 17. Allerdings stellt nach Zeugnissen anderer Texte die Beschneidung keineswegs ein Spezifikum Israels dar. Deswegen soll vor der Besprechung von Genesis 17 eine kurze Übersicht über die Verbreitung der Beschneidung im Alten Orient nach Zeugnis der Bibel und anderer Quellen stehen.

1 Van Gennep (1909).

II Die Beschneidung im Umfeld Israels

Die Autoren der biblischen Texte wussten darum, dass die Beschneidung ein verbreiteter Brauch war.² So findet sich am Ende des Kapitels 9 des Buches Jeremia eine Androhung des Gerichts Jhwhs gegenüber den beschnittenen Völkern: „Siehe, es kommen Tage, Spruch Jhwhs, da suche ich alle heim, die an der Vorhaut beschnitten sind (מול בערלה): Ägypten und Juda und Edom und die Ammoniter und Moab und alle mit gestutztem Haarrand, die in der Wüste wohnen, denn alle Nationen sind unbeschnitten, und das ganze Haus Israel hat ein unbeschnittenes Herz (V. 24-25)“. Jhwh droht hier durch den Propheten ein Gericht über alle beschnittenen Völker an, zu denen neben den Judäern die Ägypter, Edomiter, Ammoniter, Moabiter und die arabischen Stämme, die hier durch ihre spezielle Haartracht charakterisiert werden, gehören.³ Alle diese Völker werden als „beschnitten an der Vorhaut“ bezeichnet, die Kombination ist redundant und einmalig, benutzt aber die beiden *termini technici* für den betreffenden Ritus. Festzuhalten ist hier zunächst, dass der Autor die Beschneidung als einen in der Levante und in Ägypten geübten Brauch betrachtet, wobei interessanterweise Ägypten in der Aufzählung vor Juda zu stehen kommt. Steht hinter dieser Aufreihung die Auffassung Herodots II, 104,1-3, nach dem die Beschneidung zunächst von den Ägyptern praktiziert wurde,⁴ und die Phönizier und die in Palästina lebenden Syrer sie von diesen gelernt haben? Für Ägypten ist die Beschneidung in der Tat bereits im 3. Jt. v. u. Z. auf einem Grabrelief aus Saqqara bezeugt,⁵ auf welchem man Priester, die junge Männer beschneiden, sieht. Allerdings ist in Ägypten die Beschneidung wohl nie generell praktiziert worden;⁶ für den Autor von Jer 9 gehören die Ägypter jedoch eindeutig zu den „Beschnittenen“. Den in Jer 9,25 aufgezählten Völkern wird vorgeworfen, dass sie zwar in Bezug auf die Vorhaut beschnitten sind, aber im Herzen unbeschnitten. Hier bereitet sich eine Kritik an dem Ritus der Beschneidung vor, auf den später noch kurz einzugehen ist. Dass die Beschneidung in der Levante weit verbreitet war, bezeugen auch aus dem 3. Jt. v. u. Z. stammende nackte männliche Figuren aus Tell Judaidah in Ana-

2 Vgl. zum folgenden auch Blaschke (1998), *passim*.

3 Der Ausdruck „gestutzt an der Schläfe“ findet sich in der hebräischen Bibel nur in Jer, noch in 25,23 und 49,32.

4 Herodot spricht von Kolchiern, Ägyptern und Äthiopiern.

5 Das Relief kann konsultiert werden unter <http://www.circlist.de/beschneidung.jpg>. S. Art. Bauks, Abb. 1 in diesem Band.

6 Quack (2012), 561-65.

tolien, deren Penis eindeutig beschnitten ist.⁷ Das bedeutet, dass zumindest bis zur Zeit des babylonischen Exils oder zu Anfang der Perserzeit die Beschneidung ein selbstverständliches Ritual war, das man in Israel und Juda mit anderen Völkern der Levante teilte. Allerdings gab es bereits zu dieser Zeit eine Unterscheidung von Beschnittenen und Unbeschnittenen,⁸ wobei die letzteren, die „Vorhäutigen“ (ערלית), in Israel und Juda mit negativen Konnotationen besetzt waren. Dies zeigt sich zunächst an zwei Texten aus dem Buch Ezechiel. In Kap. 28 wird dem Fürsten von Tyrus angedroht, dass er den Tod von Unbeschnittenen sterben müsse (V. 10), woraus hervorgeht, dass auch die Phönizier die Beschneidung praktizierten. Eine ähnliche Strategie wird in Ez 32,17-32 auf den Pharao angewandt. In dieser Parodie einer Totenklage wird refrainartig berichtet, dass dieser sich im Totenreich mit Unbeschnittenen niederlegen müsse: „Denn ich habe Schrecken vor mir verbreitet im Land der Lebenden. Und inmitten von Unbeschnittenen wird er niedergelegt, mit den vom Schwert Erschlagenen, der Pharao und seine gesamte Menschenmenge!“ (V. 32). Diese Texte legen nahe, dass deren Verfasser die Nicht-Beschnittenen als verachtenswert betrachteten, von denen sich die „zivilisierten“ Kulturen, zu denen Judas und Israels Nachbarn, sowie die Ägypter und Phönizier gehörten, abzugrenzen hatten. Das Heilsorakel in Jesaja 52,1 setzt sogar „unbeschnitten“ und „unrein“ parallel: „Kleide dich mit den Kleidern deiner Herrlichkeit, Jerusalem, heilige Stadt! Denn kein Unbeschnittener und kein Unreiner (ערל וטמא) wird dich jemals mehr betreten“ und auch Ez 44,7-9 versteht die Präsenz von Unbeschnittenen im Heiligtum als dessen Entweihung.

Die exemplarischen Unbeschnittenen in der Hebräischen Bibel, die ebenfalls als exemplarische Feinde im Kontext der Entstehung des israelitischen Königtums erscheinen, sind die Philister, für welche die Autoren der Samsongeschichte und des Samuelbuches das Lexem „Vorhäutige“ als Identitätsmarkierer benutzen.⁹ Die wohl aus der Ägäis stammenden Philister haben sich in vieler Hinsicht schnell in Kanaan assimiliert, jedoch den Brauch der Beschneidung nicht übernommen. So muss der junge David, der Sauls Tochter ehelichen will, seinem künftigen Schwiegervater als Brautpreis hundert philistäische Vorhüte überbringen. David führt diesen Auftrag prompt aus, dem masoretischen Text zufolge verdoppelt er sogar Sauls

7 Die Statuen sind unter <http://www-news.uchicago.edu/releases/05/050112.oi-objects.shtml> abgebildet. Deshalb schlägt Sasson (1966), 473-476, vor, dass die Beschneidung in Syrien entstand und dann nach Ägypten kam.

8 Vgl. dazu auch Olyan (2000), 64-68.

9 Ri 14,3; 15,8; 1 Sam 14,6; 17,26.36; 31,4 (= 1 Chr 10,4); 2 Sam 1,20.

Forderung und überbringt ihm 200 Vorhüte der Philister¹⁰ (1 Sam 18,20-27). Ob hinter dieser Episode nur ein gewisser „ethnic humour“ (R. Klein)¹¹ steht, oder ob sich dahinter reale Praktiken widerspiegeln, ist schwer auszumachen. Immerhin sei auf die Reliefs des Totentempels Ramses III (1186-1155) in Medinet Habu verwiesen, von denen eines die Zählung abgetrennter Penisse getöteter Feinde darstellt.¹² Eine ähnliche Praxis könnte auch hinter 1 Sam 18 stehen, da David die Vorhüte als Beweis bringen soll, dass er hundert Philistern das Leben genommen hat; um eine „Zwangsbeschneidung“ handelt es sich hier sicher (noch) nicht.¹³

Abschließend ist zu diesem Teil der Untersuchung festzustellen, dass die Unterscheidung von Beschnittenen und Nichtbeschnittenen zunächst keineswegs als eine Spezifität Israels und Judas verstanden wurde, sondern dass diese Unterscheidung die Völker der Levante und Ägyptens von den aus dem griechischen Bereich stammenden Philistern unterschied, wobei Männer mit Vorhaut als minderwertig bzw. unrein galten. Dass dieselbe Unterscheidung auch in gegensätzlicher Richtung funktioniert, zeigt eine griechische Vase aus dem 6./5. Jh. v. u. Z., welche Herakles als Sieger des mythischen ägyptischen Königs Busiris zeigt.¹⁴ Dabei werden in dieser Darstellung der unbeschnittene Penis Herakles' und der beschnittene Penis des Ägypters kontrastiert, was im Gegensatz zu den biblischen Texten die Superiorität der griechischen Kultur der Nichtbeschneidung darstellt.

III Die Theologisierung der Beschneidung in der „Priesterschrift“

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, dass die Beschneidung in Israel und Juda in der ersten Hälfte des 1. Jt. v. u. Z. praktiziert wurde, ohne dass sich dafür theologische oder andere Begründungen finden. Im Grunde galt der Ritus wohl als selbstverständlich und wurde nicht weiter kommentiert. So finden sich in biblischen

10 Wie oft in Samuel ist dem griechischen Text (LXX^B), der von hundert Vorhäuten spricht, der Vorzug zu geben.

11 Klein (1983), 190.

12 Das Candeias Sales (2012), 85-116.

13 Solche Praktiken werden von verschiedenen Quellen den Hasmonäern zugeschrieben, vgl. Josephus, *Antiquitates Judaicae* 13:257. Theodotos zitiert von Eusebius, *Praeparatio evangelica*, 9.22.

14 http://fr.wikipedia.org/wiki/Busiris_%28mythologie%29#mediaviewer/File:NAMA_H%C3%A9racl%C3%A8s_%26_Busiris.jpg.

Texten, die in die Zeit vor der Zerstörung Jerusalems gehören, weder Vorschriften zur Beschneidung noch der Versuch einer Begründung dieses Rituals. Bisweilen wird der in diesem Symposium von Michaela Bauks besprochene mysteriöse Text in Exodus 4,24-26, der von einer symbolischen Beschneidung Moses durch seine Frau handelt, als archaischer Rest aus vorstaatlicher Zeit interpretiert, aber es handelt sich in diesen Versen wohl doch um einen recht jungen, nicht vor dem 6. Jh. v. u. Z. entstandenen Text.¹⁵

So ist davon auszugehen, dass die theologische Begründung der Beschneidung erst spät einsetzt, und zwar nach der Zerstörung Jerusalems und seines Tempels im Jahr 587 und der Deportierung der jüdischen Eliten nach Babylon. Die Konfrontation mit der mesopotamischen Zivilisation machte aus der Beschneidung ein Differenzierungskriterium für die jüdischen Exilierten, da nach Ausweis der uns bekannten Quellen weder Assyrer noch Babylonier noch die Perser die Beschneidung praktizierten. Dies wird auch zumindest teilweise durch den bereits erwähnten Text von Ez 32 bestätigt, der in der Beschreibung der Unterwelt indirekt die Assyrer und direkt die Elamiter, und das mysteriöse Volk Meschech-Tubal, das vielleicht ebenfalls in Mesopotamien zu verorten ist, als Nichtbeschnittene bezeichnet. Der direkte Kontakt mit Babyloniern und Persern provozierte in priesterlichen jüdischen Kreisen eine Reflexion über den Sinn der Beschneidung und möglicherweise auch eine Modifizierung der gängigen Praxis. Diese Erneuerungen spiegeln sich in Kapitel 17 des Buches Genesis wider, ein Text, der von Exegeten so gut wie einmütig der sogenannten Priesterschrift (P) zugeschrieben wird. Umstritten ist dabei, ob P zunächst als eine selbstständige Schriftrolle existierte oder von vornherein als Redaktion funktionierte, d. h., dass die Priester ihre Texte in eine Rolle mit älteren Überlieferungen einscrieben.¹⁶ Für unsere Untersuchung ist jedoch die Entscheidung dieser Frage nicht zentral, wenn auch m. E. sich gewichtigere Argumente für die Existenz einer ursprünglich autonomen Priesterschrift finden.¹⁷

Die priesterlichen Autoren verankern die Beschneidung in Genesis 17 in der Patriarchenzeit, und erklären ihren Ursprung als Zeichen eines von Jhwh mit Abraham in Kraft gesetzten Bundes.

Der Text lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

15 Diebner (1984), 119-126; Blum und Blum (1990), 41-54; Römer 1994, 1-12.

16 Zur Diskussion vgl. Shectman und Baden (2009).

17 Römer (2014), 90-93.

- 1 Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien Jhwh dem Abram und sprach zu ihm: Ich bin El Schaddai.¹⁸ Wandle vor mir und sei vollkommen.
- 2 Ich will meinen Bund stiften zwischen mir und dir und dich über alle Massen mehren.
- 3 Da fiel Abram nieder auf sein Angesicht. Und Gott redete mit ihm und sprach:
- 4 Was dich betrifft, das ist mein Bund mit dir: Du wirst zum Vater einer Vielzahl von Völkern werden.
- 5 Man wird dich nicht mehr Abram nennen, sondern Abraham wird dein Name sein, denn zum Vater einer Vielzahl (*ab hamon*) von Völkern mache ich dich.
- 6 Ich mache dich über alle Massen fruchtbar und lasse dich zu Völkern werden, und Könige werden aus dir hervorgehen.
- 7 Ich richte meinen Bund auf zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir, in allen ihren Generationen, als einen dauernden Bund, dass ich dir und deinen Nachkommen Gott sei.
- 8 Und ich gebe dir und deinen Nachkommen das Land, in dem du als Fremder weilst, das ganze Land Kanaan, zu dauerndem Besitz, und ich will ihnen Gott sein.
- 9 Und Gott sprach zu Abraham: Was dich betrifft, halte meinen Bund, du und deine Nachkommen nach dir, in allen ihren Generationen.
- 10 Dies ist mein Bund zwischen mir und euch und deinen Nachkommen nach dir, den ihr halten sollt: Es soll bei euch beschnitten werden alles, was männlich ist.
- 11 Das Fleisch eurer Vorhaut sollt ihr beschneiden lassen. Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch.
- 12 Im Alter von acht Tagen soll alles bei euch, was männlich ist, beschnitten werden, in allen Generationen, der im Haus geborene und der von irgendeinem Fremden um Silber gekaufte Sklave, der nicht zu deinen Nachkommen gehört.
- 13 Es soll auch der in deinem Haus geborene und der von dir um Silber gekaufte Sklave sich beschneiden lassen. So soll mein Bund in eurem Fleisch ein dauernder Bund sein.
- 14 Ein männlicher Unbeschnittener aber, der nicht am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten ist, soll von seinem Volk abgeschnitten werden; meinen Bund hat er gebrochen.
- 15 Und Gott sprach zu Abraham: Was Sarai, deine Frau, betrifft, sollst du sie nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein.
- 16 Ich will sie segnen, und auch von ihr will ich dir einen Sohn geben. Ich will sie segnen, und sie soll zu Völkern werden. Könige von Völkern sollen von ihr werden.
- 17 Da fiel Abraham nieder auf sein Angesicht und lachte. Er sagte sich: Kann einem Hundertjährigen noch ein Sohn geboren werden, und kann Sara, eine Neunzigjährige, gebären?

18 Nach priesterschriftlicher Auffassung offenbart sich Jhwh unter seinem wahren Namen erst dem Mose (vgl. Ex 6,2-3). Für die Patriarchenzeit erscheint er als El Schaddai, „Gott der Felder“, eine von arabischen Stämmen verehrte Gottheit; vgl. Knauf (1985), 97-105.

- 18 Und Abraham sprach zur Gottheit: möge Ismael vor dir leben.
- 19 Gott aber sprach: In der Tat wird Sara, deine Frau, dir einen Sohn gebären, und du sollst ihn Isaak nennen. Und ich werde meinen Bund mit ihm aufrichten als einen dauernden Bund für seine Nachkommen.
- 20 Was Ismael betrifft erhöere ich dich: Sieh, ich segne ihn und mache ihn fruchtbar und mehre ihn über alle Massen. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich werde ihn zu einem großen Volk machen.
- 21 Meinen Bund aber richte ich auf mit Isaak, den Sara dir gebären wird um diese Zeit im nächsten Jahr.
- 22 Und als er aufgehört hatte, zu ihm zu reden, fuhr Gott auf, weg von Abraham.
- 23 Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael und alle Sklaven, die in seinem Haus geboren und die von ihm um Silber gekauft waren, alles, was männlich war unter den Leuten vom Haus Abrahams, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut am selben Tag, wie Gott ihm gesagt hatte.
- 24 Abraham war neunundneunzig Jahre alt, als er sich am Fleisch seiner Vorhaut beschneiden ließ.
- 25 Sein Sohn Ismael aber war dreizehn Jahre alt, als er am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde.
- 26 Am selben Tag wurde Abraham beschnitten sowie sein Sohn Ismael.
- 27 Und alle Männer seines Hauses, die im Haus geborenen und die von Fremden um Silber gekauften Sklaven wurden mit ihm beschnitten.

Der doppelt gerahmte Text (in V. 1 und V. 24-25 durch chronologische Angaben zum Alter Abrahams –99 Jahre– und Ismaels –13 Jahre–; in V. 1 und V. 22 durch das Erscheinen und Hinauffahren Gottes), der hauptsächlich aus Reden besteht, stellt den Höhepunkt der priesterlichen Abrahamerzählung dar. Durch den göttlichen Bundschluss erhält das Erzelternpaar eine neue Identität, die sich bereits im Namenswechsel (Abram wird Abraham, Sarai wird Sarah) manifestiert, wobei allein der neue Name Abrahams erklärt wird. Dabei ist wahrscheinlich ein Wortspiel mit der Bezeichnung „Vater einer großen Menge“ intendiert. In der Tat wird in den folgenden priesterlichen Texten der Patriarchenerzählungen auf die zahlreichen Nachkommen Abrahams abgehoben, die nicht auf Israel beschränkt sind, sondern auch die Nachkommen Ismaels (die arabischen Stämme) und die Nachkommen Esaus (die Edomiter) miteinbeziehen.¹⁹

In Bezug auf die Entstehungsgeschichte des Textes wurde bisweilen die These aufgestellt, dass die Beschneidungsforderung in V. 9-14 einen sekundären Zusatz zu dem ursprünglichen Bericht darstellt. Grünwaldt²⁰ bemerkt, dass der Ausdruck „den Bund halten“ in V. 9 und 10 nicht typisch für priesterlichen Sprachgebrauch

19 De Pury (2000), 163-181.

20 Grünwaldt (1992).

und Theologie ist, da für P der Bund von Gott gestiftet ist. Demzufolge passt auch die Idee eines Bundesbruches von Seiten der Menschen nicht in das priesterliche Welt- und Gottesbild. Dass Menschen den Bund halten müssen, ihn aber auch brechen können, sind Ansichten der sogenannten deuteronomistischen Theologie, die mit den priesterlichen Anschauungen in Konflikt steht. Demnach wäre nach Grünwaldt die gesamte Gottesrede in V. 9-14 aus dem ursprünglichen Text zu entfernen. Dann wird aber nicht verständlich wie Abraham auf die Idee kommt sich und alle männlichen Glieder seines Hauses zu beschneiden. Insofern ist der Vorschlag Wöhrles²¹ konsequenter die Anordnung sowie die Ausführung der Beschneidung in Gen 17 insgesamt als sekundär zu erklären. Damit ergibt sich aber das Problem, dass dann im Gegensatz zum ersten priesterlichen Bundesschluss mit Noah in Gen 9 keinerlei Zeichen des mit Abraham gestifteten Bundes existieren würde. Deshalb scheint es logischer das Beschneidungsthema in der ursprünglichen Version von Gen 17 zu belassen.²² Grünwaldt und Wöhrle bemerken jedoch zu Recht, dass das Thema des Haltens und des Brechens des Bundes sich nicht zu P fügt. Auch die Idee, dass jemand sich nicht beschneiden lassen will, passt nicht in das ausgehende 6. oder frühe 5. Jh., in welche man die Priesterschrift datiert, sondern setzt wohl die hellenistische Zeit voraus. In 1 Makk 1,15 wird in der Tat berichtet, dass nach der Hellenisierung Jerusalems die Beschneidung von Teilen der unter griechischem Einfluss stehenden jüdischen Elite verpönt und als Makel angesehen wurde. 1 Makk 1,15 berichtet: „sie stellten künstlich ihre Vorhaut wieder her und fielen vom heiligen Bund ab, sie passten sich den andern Völkern an und gaben sich dazu her, allen Lastern zu frönen.“

Weiter kann in Gen 17 auch die in V. 12, 13 und 23 begegnende Ausweitung der Beschneidungsformel auf „den im Haus geborenen und den von Fremden um Silber gekauften Sklaven“ einer späteren Überarbeitung zugeschrieben werden. Hier ist wie in dem späten Zusatz zur Passahvorschrift in Exodus 12,43-44²³ („43 Jhwh sprach zu Mose und Aaron: Dies ist die Ordnung für das Passa: Kein Fremder darf davon essen. 44 Jeden mit Silber gekauften Sklaven²⁴ aber sollst du beschneiden. Dann darf er davon essen.“) die Integration von Außenstehenden in die Kultgemeinschaft im Blick und vielleicht bereits die Existenz von Proselyten. Schließlich ist auch V. 21, der den Gottesbund auf den Abrahamssohn Isaak einschränken will, eine Dublette zu V. 19 und unterbricht den Erzählzusammenhang zwischen

21 Wöhrle (2011), 71-87.

22 Blenkinsopp (2009), 225-241.

23 Johnstone (2003), 99-114.

24 Dies ist der einzige andere Text der Hebräischen Bibel, der wie in Gen 17,12-13,23 den Ausdruck „mit Silber gekauft“ verwendet.

V. 20 und 22ff.²⁵ Damit dürfte die ursprüngliche priesterliche Erzählung vom Gottesbund mit Abraham und der Ätiologie der Beschneidung *grosso modo* aus den Versen 17,1-8.11.12a.15-20.22.23a*.24-25.26(?) bestehen. Bevor wir uns näher mit der darin vorliegenden Begründung und der Innovation der Beschneidungspraxis beschäftigen, ist es sinnvoll kurz den Platz von Gen 17 im Rahmen der priesterlichen Offenbarungstheologie zu kommentieren.

IV Die Beschneidung zwischen Bluttabu und Offenbarung des Jhwh-Namens

In Gen 17 offenbart sich Jhwh Abraham nicht unter seinem Namen Jhwh,²⁶ sondern als „El Schaddai“. Dies entspricht der im priesterlichen Text Exodus 6,2-3 präzisierten Offenbarungstheologie: „Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin Jhwh. Dem Abraham, Isaak und Jakob bin ich als El Schaddai erschienen, mit meinem Namen Jhwh aber habe ich mich ihnen nicht kundgetan“. Mit dieser Rede und anderen Texten konstruieren die Verfasser der Priesterschrift eine Theorie der göttlichen Offenbarung in drei Stufen. In Bezug auf die gesamte Schöpfung offenbart sich Gott als „Elohim“, an Abraham und alle seine Nachkommen als „El Schaddai“ und erst an Mose und damit auch an Israel unter seinem wahren Namen Jhwh. Damit vertritt die Priesterschrift einen „inklusive Monotheismus“, demzufolge alle Völker denselben Gott verehren, auch wenn sie seinen wahren Namen nicht kennen und sie im Gegensatz zu Israel ihm nicht den adäquaten Kult darbringen können. Jede der Etappen der Offenbarung Gottes ist mit einem Bundeszeichen und gewissen Praktiken verbunden.

1. Nach der Sintflut richtet Gott einen Bund mit Noah und damit mit der nachsintflutlichen Menschheit auf, durch welchen er sich verpflichtet, nicht noch einmal seine Schöpfung durch eine Flut zu vernichten (Gen 9,1-17). Das Zeichen des Bundes ist der Regenbogen, welcher Gottes ausgestreckten Bogen repräsentiert, mit dem er die chaotischen Wassermassen bekämpft. Verbunden mit diesem

25 Dieser Ausdruck wurde eingefügt, als man Gen 17 mit der älteren Geburtsansage in Gen 18 verband, da der seltene „um diese Zeit im nächsten Jahr“ das Geburtsorakel in Gen 18 vorbereitet.

26 Bisweilen wird dabei störend empfunden, dass in Gen 17,1a von Jhwh die Rede ist. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine Mitteilung an Abraham sondern um eine Information an die Adressaten, die sicherstellen will, dass der im folgenden erwähnte Gott mit Jhwh zu identifizieren ist.

Bund ist aber auch das Tabu des Blutverzehr, welches nach P für die gesamte Menschheit gelten sollte: „Alles, was sich regt und lebt, soll eure Nahrung sein. Wie das grüne Kraut übergebe ich euch alles. Nur das Fleisch, in dem noch Blut und Leben ist, dürft ihr nicht essen. Euer eigenes Blut aber will ich einfordern. Von allen Tieren will ich es einfordern, und von den Menschen untereinander will ich es einfordern“ (Gen 9,3-5). Die Tabuisierung des Blutes wird begründet durch die Idee, dass sich im Blut das Leben eines Tieres oder eines Menschen befindet, weshalb sich an das Tabu die Errichtung der Todesstrafe für menschliches Blutvergießen anfügt.

2. Der in Gen 17 errichtete Bund mit Abraham und das mit ihm verbundene Zeichen der Beschneidung gilt für alle Nachkommen Abrahams, was die priesterlichen Autoren vor die Frage stellt, wie zwischen Ismael und Isaak, durch welchen die „Israel-Linie“ weitergeführt wird, zu differenzieren sei. Sie beantworteten diese dadurch, dass sie in V. 2-6 von einem Bund mit Abraham sprechen, in V. 7 von einem Bund mit Abraham und seinen Nachkommen, und danach die dort jeweils gebrauchten Lexeme auf Isaak und Ismael anwenden wie folgender Überblick zeigt:

- *Abraham* in V. 2-6: geben (*natan*), vermehren (*rabah*), fruchtbar sein (*rabah*), Vater einer großen Menge (*‘ab hamon*).
- *Abraham und seine Nachkommen* in V. 7: AUFRICHTEN, DAUERNDER BUND (BERÎT ‘OLAM).
- *Isaak* in V. 19: AUFRICHTEN, DAUERNDER BUND (BERÎT ‘OLAM).
- *Ismael* in V. 20: vermehren (*rabah*), fruchtbar sein (*parah*), geben (*natan*), ein großes Volk (*goy gadol*).

Mit dieser Wortwahl wird suggeriert, dass die Reihe der Nachkommen Abrahams, die zu Israel führt, mit Isaak weitergeführt wird, wohingegen Ismael mit Abraham parallelisiert wird und damit angedeutet wird, dass er wie sein Vater der Gründer eines großen Volkes wird, nämlich der gesamten arabischen Stämme. Allerdings bedeutet das, wie sich noch zeigen wird, keinesfalls den Ausschluss Ismaels aus dem Bundeszeichen der Beschneidung, allerdings wird auch in dieser Hinsicht zwischen ihm und Isaak differenziert.

3. Die dritte Stufe der Offenbarung, die sich auf die Israellinie beschränkt, wird durch die Offenbarung des Jhwh-Namens an Mose in Ex 6 eingeleitet. Durch Moses erhält Israel dann am Sinai Kenntnis aller Gebote und Rituale, welche die Spezifität Israels ausmachen. Jedoch umfasst die Beschneidung, wiewohl sie ein Identitätsmarkierer ist, einen weiteren Kreis.

V Die Beschneidung am achten Tag

Die Theologisierung der Beschneidung in Gen 17 ist, wie bereits ausgeführt, als eine Reaktion auf ein neues Umfeld verständlich, in welchem dieses Ritual nicht praktiziert wird. Soziologisch kann eine solche Reaktion leicht als Aufarbeitung einer neuen Minderheitssituation erklärt werden, wofür es auch heute verschiedene Parallelen gibt. Aber scheinbar haben sich die priesterlichen Autoren nicht damit begnügt der Beschneidungspraxis eine Ätiologie zu geben. Sie haben wohl auch aus einem Pubertätsritus einen Ritus für männliche Neugeborene gemacht. Leider besitzen wir so gut wie keine Informationen über das Alter, in welchem die Beschneidung in der Levante durchgeführt wurde. Die ägyptischen Quellen belegen, dass diese in der Regel in der Pubertät praktiziert wurde. Dass in Gen 17 ein Wechsel vorgenommen wird, zeigt auch die Bemerkung, dass Ismael 13 Jahre bei seiner Beschneidung war, was das normale Alter für einen Ritus, der den Eintritt in das Mannesalter markiert, darstellt. Die 99 Jahre Abrahams bei seiner Beschneidung können natürlich nicht in diesem Sinne erklärt werden, sondern sind durch das chronologische Gerüst der Priesterschrift zu verstehen, nach welchem Abraham bei der Geburt Isaaks 100 Jahre alt ist. Die priesterlichen Autoren wollten suggerieren, dass Abraham bei der Zeugung Isaaks bereits beschnitten war.²⁷

Die Verlegung des Beschneidungsalter auf den achten Tag verändert auch die Funktion des Rituals; bei einem Neugeborenen kann die Beschneidung natürlich nicht mehr den Eintritt in das Mannesalter symbolisieren, allerdings kann auch hier die Beschneidung apotropäischen Charakter besitzen (was auch in Ex 4,24-26 suggeriert wird). Vielleicht reflektiert aber Gen 17 auch einen Zusammenhang zwischen Beschneidung und Fruchtbarkeit, da die erste Gottesrede an Abraham die Zusage von Mehrung und Fruchtbarkeit enthält. Oder soll das Ritual, wie die Taufe, bereits in Gen 17 die Aufnahme eines Neugeborenen in eine religiöse Gemeinschaft symbolisieren, wie es das Judentum heute versteht?

Die Festsetzung des achten Tags für die Beschneidung kann durch den mesopotamischen Kontext bedingt sein, da sie dort als eine Glückszahl galt. Im biblischen Kontext kann die Zahl „8“ auch mit der Schöpfungsgeschichte der Priesterschrift in Gen 1,1-2,3 in Zusammenhang gebracht werden. Vielleicht hat man aufgrund der Schöpfung in sieben Tagen die erste Woche des Neugeborenen als tabu oder

²⁷ Jedoch haben sie sich wohl kaum um die Frage gekümmert wie Abraham beschnitten wurde. Nach der griechischen Übersetzung und den Targumim beschnitt Abraham sich selbst. Der *Midrasch Tanchuma A* (5. Jh) interpretiert die Nif'al-Form als Passiv und berichtet, dass ein Skorpion Abrahams Vorhaut abgeschnitten habe, wohingegen *Tanchuma B* Gott eingreifen lässt, der Abraham bei der Beschneidung unterstützt.

als notwendige Wartefrist angesehen, aufgrund der hohen Sterblichkeitsrate von neugeborenen Säuglingen. Schließlich ist die Zahl 8 auch in der Sintflutgeschichte positiv belegt, da die geretteten Menschen, Noahs Familie, acht an der Zahl sind.

Vielleicht ist die Zahl 8 aber auch im Zusammenhang von Quarantäne zu verstehen, da in Lev 15 für Menstruation, verschiedene Ausflüsse und sexuelle Unreinheiten eine siebentägige Isolierung vorgeschrieben wird. Dieses Verständnis findet sich ebenfalls in dem priesterlichen Text Lev 12,1-3²⁸, der die Beschneidung in die Sinaioffenbarung eingliedert: „2b Wenn eine Frau Mutter wird und einen Knaben gebärt, ist sie sieben Tage lang unrein. Wie in den Tagen ihrer monatlichen Blutung ist sie unrein. 3 Und am achten Tag soll seine Vorhaut beschnitten werden“.

Mit der Verlegung der Beschneidung auf den achten Tag hat die Priesterschrift vielleicht die ursprüngliche Bedeutung der Beschneidung verdeckt, indem sie diese nun zu einem exkludierenden Unterscheidungsmerkmal gegenüber der mesopotamischen Umwelt stilisiert und sich ebenso von den in der Levante und in Ägypten die Beschneidung praktizierenden Völkern durch eine Verschiebung des Alters singularisiert.

VI Die Beschneidung des Herzens

Verschiedene Texte der hebräischen Bibel sprechen von Beschneidung in einem metaphorischen Sinn.²⁹ In der priesterlichen Berufungserzählung des Mose verweigert sich dieser zunächst dem göttlichen Auftrag mit dem Einwand, dass die Israeliten nicht auf ihn hören würden, da er „unbeschnittene Lippen“ (ערל שפתים) habe (6,12 vgl. auch 6,30). Im Kontext dieser Szene zielt die Metapher vielleicht darauf ab, dass Mose sich unwürdig oder unfähig fühlt seinen Auftrag durchzuführen. Wenn, wie bisweilen postuliert wird, der Ausdruck besagen will, dass Mose ungeschickt im Reden sei,³⁰ würde das bedeuten, dass für priesterliches Denken die Vorhaut ein Hindernis darstellt, das beseitigt werden muss, sei es im konkreten wie im übertragenen Sinn.

28 Wenn unsere Annahme richtig ist, dass der achte Tag eine von P eingebrachte Neuerung ist, lässt sich die von Nihan (2007), 281f. u. a. vertretene Idee, wonach 12,1-7 ein älteres P vorliegendes Ritual darstellt nicht halten; es sei denn man vertritt die Lösung in V. 3 einen Zusatz von P zu sehen.

29 Vgl. zum folgenden auch Bernat (2009), 83f.

30 So die meisten Kommentare zum Buch Exodus.

In Lev 19 wird vorgeschrieben neu gepflanzte Obstbäume als Vorhäute zu behandeln: „Und wenn ihr in das Land kommt und Bäume mit essbaren Früchten pflanzt, sollt ihr ihre Früchte wie eine Vorhaut behandeln (וערלתם ערלתו את-פריו). Drei Jahre sollen sie euch als unbeschnitten gelten, sie dürfen nicht gegessen werden. Und im vierten Jahr sollen alle ihre Früchte als Festgabe Jhwh geweiht werden. Im fünften Jahr aber dürft ihr ihre Früchte essen, so werden sie euch weiter ihren Ertrag geben. Ich bin Jhwh, euer Gott.“ (19,23-25). In diesem Bild werden die Früchte mit einer Vorhaut verglichen, der Baum mit einem Penis.³¹ Die Beschneidung des Baums bedeutet, dass er zunächst für Jhwh und dann für die Israeliten brauchbar wird. Wie ein unbeschnittener Neugeborener noch nicht in die Jhwhgemeinde integriert ist, so werden auch die Früchte eines neu gepflanzten Baumes in den ersten drei Jahren als unbenutzbar angesehen, bevor sie Jhwh geweiht werden können, und dann den Israeliten zum Gebrauch frei stehen. Die in Ex 6 und Lev 19 verwendeten Metaphern lassen sich gut mit priesterlichem Denken vereinbaren. Wie steht es aber mit Texten, die von der „Beschneidung des Herzens“ sprechen?

In Dtn 10,16 werden die Adressaten der Moserede aufgefordert ihre Herzen zu beschneiden: „So beschneidet eure Herzen, und seid fortan nicht mehr widerspenstig“; was in diesem Kontext bedeutet sich „frei“ zu machen, um Jhwhs Gebote halten zu können. Ähnlich sagt Dtn 30,6 den Hörern zu, dass Jhwh selbst ihre Herzen beschneiden wird, damit sie sich wieder zu ihm kehren und er sie aus dem Exil in ihr Land zurückbringen kann: „Jhwh, dein Gott, wird dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden, so dass du Jhwh, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, um deines Lebens willen“. Beide Passagen gehören zu den jüngsten Texten des Buches Deuteronomium³², die bereits die Priesterschrift kennen und auf diese reagieren. Von daher kann man sich fragen, ob die Rede von der Beschneidung des Herzens nicht eine leise Kritik an der rituellen Konzeption der priesterlichen Texte enthält, welche ohne die Beschneidung direkt in Frage zu stellen, gleichzeitig eine „spirituelle“ Beschneidung fordert.³³

31 Dieses Bild kann durch konkrete Assoziationen hervorgerufen sein, da die an einem Baum hängenden Früchte mit der am Penis hängenden Vorhaut assoziiert werden können.

32 Otto (2012), 762.

33 Eine vergleichbare Idee findet sich am Ende des sog. Heiligkeitsgesetzes in Lev 26, welches priesterliches und dtr Denken zu kombinieren sucht: in V. 41 geht es darum, dass sich das unbeschnittene Herz der Exilierten demütigen muss. Auch Jer 4,4, womöglich ein später Einschub in die Orakelsammlung Jer 2-6, spricht von der Beschneidung des Herzens: „Beschneidet euch für Jhwh und entfernt die Vorhaut eures Herzens, Mann aus Juda und ihr Bewohner Jerusalems, damit mein Zorn nicht ausbricht wie Feuer und brennt“.

Diese wurde in der rabbinischen Tradition in die Beschneidungspraxis integriert, wobei jedoch dem Ritual immer und bis heute der Vorrang gegeben wurde.

VII Kurze Zusammenfassung

In der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v. u. Z. haben Israel und Juda die Beschneidung wie ihre Nachbarn, wohl im Jünglingsalter praktiziert, ohne eine Theorie für diese Praxis schriftlich niederzulegen. Beschnittenheit war ein Distinktivkriterium gegenüber den Philistern, deren Nichtbeschnittenheit als ein Makel verstanden wurde. Erst im Kontext des babylonischen Exils wurde die Beschnittenheit der Judäer inmitten der neuen babylonischen Umwelt zu einem Unterschied, welchen man theologisch zu erklären und zu legitimieren versuchte. Die Beschneidung wurde nun zu einem Bundeszeichen, ohne dass ältere Konnotationen wie Fruchtbarkeit, Schutz, Initiation o. ä. völlig verschwanden. Durch die Verlegung der Beschneidung auf den achten Tag nach der Geburt markierte man nun auch einen Unterschied zu den Ägyptern, den arabischen Völkern und anderen Nachbarn der Levante. Dass man Abraham zum Begründer der Beschneidung machte, erlaubte auch andere Völker in die Beschneidung zu integrieren und doch gleichzeitig die Partikularität der Israellinie zu betonen.

Literatur

- Bernat (2009): David A. Bernat, *Sign of the Covenant: Circumcision in the Priestly Tradition* (AIL 3). Atlanta.
- Blaschke (1998): Andreas Blaschke, *Beschneidung. Zeugnisse der Bibel und verwandter Texte* (TANZ 28). Tübingen – Basel.
- Blenkinsopp (2009): Joseph Blenkinsopp, "Abraham as Paradigm in the Priestly History in Genesis". In *JBL* 128, 225-241.
- Blum und Blum (1990): Ruth Blum und Erhard Blum, „Zippora und ihr *hṯn dnyym*“. In Erhard Blum et al. (Hg.), *Die Hebräische Bibel und ihre zweifache Nachgeschichte* (FS R. Rendtorff). Neukirchen-Vluyn, 41-54.
- Das Candeias Sales (2012): José das Candeias Sales, "The Smiting of the Enemies Scenes in the Mortuary Temple of Ramses III at Medinet Habu". In *Oriental Studies* 1, 85-116.
- De Pury (2000): Albert de Pury, "Abraham: The Priestly Writer's 'Ecumenical' Ancestor". In Steven L. McKenzie und Thomas Römer (Hg.), *Rethinking the Foundations. Histo-*

- riography in the Ancient World and in the Bible. Essays in Honour of John Van Seters (BZAW 294). Berlin – New York, 163-181.
- Diebner (1984): Bernd J. Diebner, „Ein Blutsverwandter der Beschneidung. Überlegungen zu Ex 4,24-26“. In DBAT 18, 119-126.
- Grünwaldt (1992): Klaus Grünwaldt, Exil und Identität. Beschneidung, Passa und Sabbat in der Priesterschrift (BBB 85). Frankfurt/M.
- Johnstone (2003): William Johnstone, „The Revision of Festivals in Exodus 1-24 in the Persian Period and the Preservation of Jewish Identity in the Diaspora“. In Rainer Albertz und Bob Becking (Hg.), *Yahwism after Exile. Perspectives on Israelite Religion in the Persian Era* (Studies in Theology and Religion 5). Assen, 99-114.
- Klein (1983): Ralph W. Klein, 1 Samuel (WBC). Waco/Texas.
- Knauf (1985): Ernst A. Knauf, „El Šaddai – der Gott Abrahams?“ In BZ NF 29, 97-105.
- Nihan (2007): Christophe Nihan, *From Priestly Torah to Pentateuch: A Study in the Composition of the Book of Leviticus* (FAT II/25). Tübingen.
- Olyan (2000): Saul M. Olyan, *Rites and Rank: Hierarchy in Biblical Representations of Cult*. Princeton.
- Otto (2012): Eckart Otto, *Deuteronomium 1-11* (HK.AT), Freiburg i.B. et al.
- Quack (2012): Joachim Friedrich Quack, „Zur Beschneidung im Alten Ägypten“. In Angelika Berlejung, Jan Dietrich und Joachim Friedrich Quack (Hg.), *Menschenbilder und Körperkonzepte im Alten Israel, in Ägypten und im Alten Orient* (Orientalische Religionen in der Antike 9). Tübingen, 561-651.
- Römer (1994): Thomas Römer, „De l'archaïque au subversif: le cas d'Exode 4/24-26“. In ETR 69, 1-12.
- Römer (2014): Thomas Römer, „Der Pentateuch“. In Walter Dietrich, Hans-Peter Mathys, Thomas Römer und Rudolf Smend, *Die Entstehung des Alten Testaments* (Theologische Wissenschaft 1). Stuttgart, 52-166.
- Sasson (1965): Sasson, Jack, „Circumcision in the Ancient Near East“. In JBL 85, 473-476.
- Shectman und Baden (2009): Sarah Shectman und Joel S. Baden (Hg.), *The Strata of the Priestly Writings. Contemporary Debate and Future Directions* (ATHANT 95). Zürich.
- Van Gennep (1909): Arnold van Gennep, *Les rites de passage: étude systématique des rites* (1909). Paris (Nachdruck 2011).
- Wöhrle (2011): Jakob Wöhrle, „The Integrative Function of the Law of Circumcision“. In Reinhard Achenbach et al. (Hg.), *Legal Distinctions Regarding Foreigners in the Hebrew Bible and the Ancient Near East* (BZAR 16). Wiesbaden, 71-87.